

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2022)

Heft: 60

Artikel: Sexuelle und affektive Textkörper : wie werden Körperpraxen zu Text und umgekehrt? = Corps-textes sexuels et affectifs : comment interagissent pratiques corporelles et textes?

Autor: Binswanger, Christina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sexuelle und affektive Textkörper

Wie werden Körperpraxen zu Text und umgekehrt?

TEXT: CHRISTA BINSWANGER

Was können wir über Sexualität von Texten lernen? Und wie fließt Sexualität in das Schreiben von Texten ein? Das körperliche und affektive Erleben von Sexualität und ihre Einbettung in Weiblichkeits- und Männlichkeitsnormen kommen in Texten zum Ausdruck und bringen zugleich Bedeutung in Form von sexuellen Scripts hervor. Die Metapher des Palimpsests veranschaulicht, wie sexuelle Scripts im Leben und im Text wirken.

In der Monografie *Sexualität – Geschlecht – Affekt: Sexuelle Scripts als Palimpsest in literarischen Erzähltexten und zeitgenössischen theoretischen Debatten* (2020) setze ich mich mit menschlicher Sexualität auseinander, die in Texten zum Ausdruck gebracht wird. Wie werden sexuelle Körperpraxen und körperlich empfundene

Gefühle zu Text? Welche Rolle spielt dabei Geschlecht? Und wie ist umgekehrt unsere Wahrnehmung durch Texte geformt, wenn wir körperliche Empfindungen deuten? Medien erzählen uns in Bild und Text tagtäglich, dass Sexualität glücklich macht. Sexuelle Erfüllung wird als nah, greifbar und wünschenswert vermittelt. Das sogenannte *Sexing-up* westlicher Kulturen steht für ein Verständnis von Sexualität, das für alle gleichermassen als erstrebenswert gilt. Doch das Verhältnis von Begehren, Körper und Geschlecht gestaltet sich oft komplizierter als im medialen Mainstream vermittelt. Wie lassen sich die Erfahrung von Sexualität und ihre Komplexität jenseits der Hochglanzwerbung verstehen?

Sexualität als sexuelle Scripts

In meiner Auseinandersetzung mit Darstellungen von Sexualität, Geschlecht und Affekt in der deutschspra-

Sexuelle und affektive Textkörper

Prof. Dr. Christa Binswanger ist Kulturwissenschaftlerin, Titularprofessorin für Gender und Diversity an der School of Humanities and Social Sciences an der Universität St. Gallen. Sie ist Co-Präsidentin des Schweizer Think Tanks Gender & Diversity. Ihre Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind Sexualität und Geschlecht, Affekt-Theorien, geschlechtergerechte Sprache, Care-Ökonomie, Diversität, Intersektionalität und Inklusion. Das Buch *Sexualität – Geschlecht – Affekt* ist open access verfügbar.

chigen Literatur von 1950 bis heute habe ich die *Sexual Script Theory* von John H. Gagnon und William Simon genutzt. Diese Theorie versteht Sexualität als zutiefst sozial eingebunden. Sie widerspricht dem weit verbreiteten Verständnis, dass Sexualität der Natur zugeordnet ist, weil sie mit Reproduktion verknüpft wird. Die Sexual Script Theory gilt als die erste sozialwissenschaftliche Theorie, die eine Geschlechterdifferenz in der Sexualität nicht aus der Biologie der Körper ableitet. Sexualität ist nach Gagnon und Simon weder im historischen noch im kulturellen Vergleich universell, ihre Bedeutung und Praxis werden gesellschaftlich, kontextuell und kulturell geformt und vorgegeben. Die beiden Soziologen betonten in den 1970er-Jahren auch eine analytische Unterscheidung von Gender und Sexualität, welche die Psychoanalyse zu sehr vermenge.¹ Sexuelle Interaktionen seien immer in einem sozialen Raum verankert, einschliesslich darin gelebter und etablierter Machtverhältnisse. Ohne ein Script, das im Wesentlichen die Situation definiert, die Akteur*innen benennt und das Verhalten entwirft,

sei es unwahrscheinlich, dass sich etwas Sexuelles ereigne, so Gagnon und Simon.² Scripts sind eine Metapher für Regelsysteme oder Leitlinien menschlichen Handelns, welche im sozialen Leben erlernt werden und zur Anwendung kommen.³ Diese Regeln müssen nicht vollständig erfüllt werden, einer Sprache gleich eröffnen sie einen Deutungsspielraum. Das von Gagnon und Simon entworfene Verständnis sexueller Scripts geht davon aus, dass auch Interpretation und Improvisation sexuelle Begegnungen prägen. Sexuelle Scripts sind demnach keinesfalls deterministisch, sondern eröffnen individuelle Handlungsräume. Von 1973 bis 2003 haben Gagnon und Simon die Ausarbeitung von drei analytischen Ebenen – der kulturellen, der interpersonellen und der intrapsychischen Ebene – vorangetrieben, um das Phänomen der sexuellen Scripts zu beleuchten. Um die drei Ebenen von Sexualität als Bedeutung und Praxis theoretisch zu verbinden, nutze ich in meiner Literaturanalyse die Metapher des Palimpsests.

Das Palimpsest – der Text als mehrschichtiger, beschriebener Textkörper

Das Bild des Palimpsests setze ich ein für das Ineinandergreifen kultureller, interpersoneller und intrapsychischer sexueller Scripts. Es steht gleichzeitig auch für den unabschliessbaren Prozess kultureller Produktion von Texten. Der Begriff des Palimpsests geht auf die Praxis zurück, bei Pergament- oder Lederbogen nicht mehr als wichtig erachtete Texte zu überschreiben. Eine vorhandene Schriftschicht wurde gewaschen oder abgeschabt und die neue Schrift über die ursprüngliche geschrieben. Dennoch konnte die darunter liegende Schicht meist nicht vollständig unsichtbar gemacht werden und blieb erkenn- und teilweise lesbar. Die Schichten eines Palimpsests schaffen eine Intimität, weil sie denselben Raum einnehmen, gleichzeitig können sie miteinander konkurrieren oder einander widersprechen.⁴

Diese Metapher ermöglicht es mir, im Text-Körper die drei Ebenen sexueller Scripts zu analysieren, die durchaus auch widersprüchlich sein können. Widersprüche innerhalb eines sexuellen Subjekts treffen bei einer sexuellen Begegnung potenziell auf Widersprüche im Gegenüber, und dies erfordert dialogisches Aushandlungsvermögen – oder kann eine

Begegnung scheitern lassen. Da ein Palimpsest erst durch den menschlichen Akt des Schreibens entsteht, veranschaulicht diese Metapher die Verbindung von Schreiben, sexuellen Scripts und der Materialisierung dieser miteinander verstrickten Prozesse. Körper hinterlassen in sexuellen Begegnungen gegenseitig psychische und materielle Spuren und über diese Spuren lassen sich wiederum Geschichten erzählen oder aufschreiben. Die daraus entstehenden sexuellen Scripts in Form von literarischen Texten wirken als kulturelle Scripts zurück auf unser – von Geschlecht geprägtes – Verständnis, wie wir Sexualität verstehen und erleben.

Doch welche Rolle spielen hier Männlichkeit und Weiblichkeit? Karin Hausen hat – ebenfalls in den 1970er-Jahren – herausgearbeitet, dass sexuelle weibliche Passivität und sexuelle männliche Aktivität als vergeschlechtlichte sexuelle Scripts in der bürgerlichen Moderne entstanden.⁵ Die damals herausgebildeten sexuellen Geschlechter-Scripts und ihre Handlungsgrammatiken werden heute zwar herausgefordert, dennoch zeigen sie immer noch ihre Wirkung. Und so entstehen immer neue Aushandlungsnotwendigkeiten, die sich zwar immer wieder wandeln, doch auch stets neue Widersprüche hervorbringen. Und diese Widersprüche führen nicht zuletzt zu affektiven Dynamiken.

Affekt, Geschlecht und das Palimpsest sexueller Scripts

Auch Emotionen und Affekte sind von Geschlecht geprägt. Im Sinne einer Affect Theory folge ich der Annahme, dass Gefühle nicht primär dem Innern von Einzelnen entspringen, sondern von normativen Annahmen geformt und politisch geprägt sind.⁶ Melissa Gregg und Gregory Seigworth beschreiben Gefühle als Zwischenräume, die Wirkmacht zwischen einzelnen Subjekten und ihrer Umgebung entfalten.⁷ Ausserdem wurde Weiblichkeit in der westlichen bürgerlichen Moderne als emotional kodiert und Männlichkeit als rational – so wurde eine Geschlechterdifferenz in Gefühlswelten eingeschrieben.⁸ Affekte bilden eine weitere palimpsestische Schicht, die in sexuellen Begegnungen spielt und die mit sexuellen Scripts auf allen Ebenen – der intrapsychischen, der interpersonellen und der kulturellen – verstrickt ist.

Ein Ergebnis meiner Auseinandersetzung mit sexuellen Scripts in der Monografie *Sexualität – Geschlecht – Affekt* besteht darin, dass die literarischen Texte aufzeigen, wie Sexualität als vielschichtiges Palimpsest affektiver und sexueller Scripts in einer dialogischen Begegnung individuelle Handlungs- und Gefühlsspielräume eröffnet oder in einer monologischen

Begegnung verschliesst. Die Wechselwirkung von literarischem Text als Archiv kultureller sexueller und affektiver Scripts wirkt auf erlebte und empfundene sexuelle Begegnungen zurück, die wiederum den Stoff bieten, das Palimpsest sexueller Scripts immer weiter neu zu überschreiben.

- 1 Vgl. Jackson, Stevi, Sue Scott: Rehabilitating Interactionism for a Feminist Sociology of Sexuality. In: *Sociology*, 44 (5), 2010, S. 814.
- 2 Gagnon, John H., William Simon: *Sexual Conduct. The Social Sources of Human Sexuality*. Chicago: Aldine, 1973, S. 19, Übersetzung CB.
- 3 Simon, William: *Postmodern Sexualities*. London/New York: Routledge, 1996, S. 40.
- 4 Dillon, Sarah: *The Palimpsest: Literature, Criticism, Theory*. London: Continuum, 2007, S. 22; Binswanger, Christa: *Sexualität – Affekt – Geschlecht. Sexuelle Scripts als Palimpsest in literarischen Erzähltexten und theoretischen Debatten*. Bielefeld: transcript, 2020, S. 67.
- 5 Hausen, Karin: Die Polarisierung der «Geschlechtscharaktere»: Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Hark, Sabine (Hg.): *Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007, S. 173-196.
- 6 Baier, Angelika, Christa Binswanger, Jana Häberlein, Yv. Eveline Nay, Andrea Zimmermann (Hg.): *Affekt und Geschlecht. Eine einführende Anthologie*. Wien: Zaglossus, 2014.
- 7 Gregg, Melissa, Gregory Seigworth (Hg.): *The Affect Theory Reader*. Durham/London: Duke University Press, 2010.
- 8 Vgl. hierzu Hausens Begriff des Geschlechtscharakters, vgl. Fussnote 5.

Corps-textes sexuels et affectifs

Comment interagissent pratiques corporelles et textes ?

TEXTE : CHRISTA BINSWANGER

TRADUCTION : LOUISE DÉCAILLET

Que peuvent nous apprendre les textes sur la sexualité ? Et comment la sexualité intervient-elle dans leur écriture ? L'expérience physique et affective de la sexualité et son intégration aux normes de la féminité et de la masculinité trouvent leur expression dans les textes et génèrent simultanément de la signification sous forme de scripts sexuels. La métaphore du palimpseste illustre la manière dont ces scripts sexuels agissent dans la vie et dans les textes.

Dans la monographie *Sexualität – Geschlecht – Affekt : Sexuelle Scripts als Palimpsest in literarischen Erzähltexten und zeitgenössischen theoretischen Debatten* (2020), je m'intéresse à la sexualité humaine telle qu'elle s'exprime dans les textes. Comment les pratiques corporelles sexuelles et les sentiments éprouvés phy-

siquement se transforment-ils en textes ? Quel rôle y joue le genre ? Et, inversement, comment les textes façonnent-ils notre perception lorsque nous interprétons notre ressenti corporel ? A l'aide d'images et de textes, les médias nous racontent tous les jours que la sexualité rend heureux·se·x. L'épanouissement sexuel nous est présenté comme imminent, tangible et souhaitable. Ce que l'on appelle le *Sexing-Up* des cultures occidentales véhicule une conception de la sexualité considérée comme pareillement souhaitable pour tous·tes. Mais le rapport entre désir, corps et genre s'avère souvent plus compliqué que ce que montrent les médias mainstream. Comment comprendre l'expérience de la sexualité et sa complexité au-delà du papier glacé de la publicité ?

La sexualité comme ensemble de scripts sexuels

Dans mon travail sur les représentations de la sexualité, du genre et des affects dans la littérature germa-

Prof. Dr. Christa Binswanger est spécialiste en études culturelles et professeure titulaire en genre et diversité à la School of Humanities and Social Sciences de l'Université de Saint-Gall. Elle est aussi co-présidente du think tank suisse Gender & Diversity. Ses domaines d'enseignement et de recherche sont la sexualité et le genre, les théories de l'affect, la langue inclusive, l'économie du soin (*care*), la diversité, l'intersectionnalité et l'inclusion. Le livre *Sexualität – Geschlecht – Affekt* est disponible en *open access*.

nophone de 1950 à nos jours, je me suis fondée sur la *Sexual Script Theory* de John H. Gagnon et William Simon. Cette théorie présente une conception profondément sociale de la sexualité. Elle contredit l'idée largement répandue selon laquelle la sexualité relève de la nature en ce qu'elle est liée à la reproduction. La Sexual Script Theory est considérée comme la première théorie en sciences sociales qui ne déduit pas une différence entre les genres en matière de sexualité à partir de la biologie des corps. Selon Gagnon et Simon, la sexualité n'est ni historiquement ni culturellement universelle, sa signification et sa pratique sont prescrites et façonnées socialement, contextuellement et culturellement. Dans les années 70, les deux sociologues insistent aussi sur une différenciation analytique entre genre et sexualité, que la psychanalyse amalgamait trop souvent.¹ Ainsi, les interactions sexuelles seraient toujours ancrées dans un cadre social, qui inclut des rapports de pouvoir vécus et bien établis. Sans script qui définit l'essentiel de la situation, désigne les acteur·rices et indique leur comportement, il serait improbable que quoi que ce soit de sexuel se produise, selon Gagnon

et Simon.² Les scripts sont une métaphore des systèmes de règles et des directives de l'action humaine que l'on apprend et applique dans la vie sociale.³ Ces règles ne doivent pas être complètement respectées ; comme une langue, elles offrent une marge d'interprétation. La conception des scripts sexuels élaborée par Gagnon et Simon part du principe que l'interprétation et l'improvisation marquent aussi les rencontres sexuelles. Les scripts sexuels ne sont donc en aucun cas déterministes, mais ouvrent des espaces d'action individuels. Entre 1973 et 2003, Gagnon et Simon ont mis au point trois niveaux d'analyse – culturel, interpersonnel et intrapsychique – afin d'éclairer le phénomène des scripts sexuels. Pour relier théoriquement les trois niveaux de la sexualité en tant que signification et pratique, j'utilise dans mon analyse littéraire la métaphore du palimpseste.

Le palimpseste – le texte comme corps-texte à plusieurs niveaux

J'utilise l'image du palimpseste pour représenter la manière dont s'emboîtent les scripts sexuels culturels,

interpersonnels et intrapsychiques. L'image évoque aussi le processus inachevable de la production culturelle de textes. A l'origine, la notion de palimpseste désignait la pratique qui consistait, en cas de pénurie de cuir ou de parchemin, à écrire par-dessus des textes existants que l'on n'estimait plus importants. L'on faisait alors partir la couche d'écriture déjà présente en la nettoyant ou la grattant et l'on récrivait par-dessus l'original. Cependant, la couche du dessous était la plupart du temps impossible à effacer complètement et restait reconnaissable et partiellement lisible. Comme elles occupent le même espace, les couches d'un palimpseste créent une intimité, mais peuvent aussi rivaliser ou se contredire.⁴

Cette métaphore me permet d'analyser les trois niveaux de scripts sexuels dans le corps-texte, niveaux qui peuvent tout aussi bien se contredire. Lors d'une rencontre sexuelle, les contradictions d'un sujet sexuel font potentiellement face à celles de son vis-à-vis, ce qui requiert une capacité de négociation par le dialogue – ou peut même faire échouer une rencontre. Comme un palimpseste ne prend forme que par l'acte humain d'écrire, la métaphore illustre le lien entre écriture, scripts sexuels et matérialisation de ces processus imbriqués les uns dans les autres. Les corps qui se rencontrent sexuellement se laissent l'un à l'autre des

traces psychiques et matérielles qui permettent à leur tour de raconter et d'écrire des histoires. Les scripts sexuels qui en émergent sous forme de textes littéraires agissent en retour comme scripts culturels sur notre manière – marquée par le genre – de comprendre et vivre notre sexualité.

Mais quel rôle jouent ici masculinité et féminité ? Karin Hausen a démontré – également dans les années 70 – que la passivité sexuelle féminine et l'activité sexuelle masculine se sont développées comme scripts sexuels genrés dans la modernité bourgeoise.⁵ Les scripts sexuels de genre développés à l'époque et leurs grammaires d'action sont aujourd'hui certes mis à l'épreuve, mais ils font toujours effet. C'est ainsi que naissent sans cesse de nouvelles nécessités de négociation, qui certes se transforment toujours, mais produisent aussi toujours de nouvelles contradictions. Et ces contradictions mènent notamment à des dynamiques affectives.

Affects, genre et palimpseste de scripts sexuels

Les émotions et affects sont eux aussi façonnés par le genre. Dans l'esprit d'une Affect Theory, je pars de la supposition que les sentiments ne proviennent pas en premier lieu de l'intériorité des individus, mais sont formés et politiquement conditionnés par des

présomptions normatives.⁶ Melissa Gregg et Gregory Seigworth décrivent les sentiments comme des espaces intermédiaires qui déploient leur pouvoir d'action entre des sujets individuels et leur environnement.⁷ Dans la modernité bourgeoise occidentale en outre, la féminité a été codée comme émotionnelle et la masculinité comme rationnelle, ce qui a inscrit une différence de genre dans l'univers des sentiments.⁸ Les affects constituent une couche supplémentaire de palimpseste qui intervient dans les rencontres sexuelles et se mêle à des scripts sexuels à tous les niveaux – intrapsychique, interpersonnel et culturel.

Un résultat de ma recherche sur les scripts sexuels dans la monographie *Sexualität – Geschlecht – Affekt*, c'est que les textes littéraires mettent en évidence comment la sexualité, en tant que palimpseste complexe de scripts affectifs et sexuels, permet une liberté d'action et de sentiments individuels dans une rencontre dialogique ou la ferme dans une rencontre monologique. L'interaction du texte littéraire en tant qu'archive de scripts sexuels et affectifs culturels se répercute sur les rencontres sexuelles vécues et ressenties, qui créent à leur tour la matière pour réécrire sans cesse le palimpseste de scripts sexuels.

- 1 Voir Jackson, Stevi, Sue Scott: Rehabilitating Interactionism for a Feminist Sociology of Sexuality. In: *Sociology*, 44 (5), 2010, p. 814.
- 2 Gagnon, John H., William Simon: *Sexual Conduct. The Social Sources of Human Sexuality*. Chicago: Aldine, 1973, p. 19. Traduction CB.
- 3 Simon, William: *Postmodern Sexualities*. Londres/New York: Routledge, 1996, p. 40.
- 4 Dillon, Sarah: *The Palimpsest: Literature, Criticism, Theory*. Londres: Continuum, 2007, p. 22; Binswanger, Christa: *Sexualität – Affekt – Geschlecht. Sexuelle Scripts als Palimpsest in literarischen Erzähltexten und theoretischen Debatten*, Bielefeld : transcript, 2020, p. 67.
- 5 Hausen, Karin: Die Polarisierung der «Geschlechtscharaktere»: Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Hark, Sabine (éd.): *Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie*. 2ème édition. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007, p. 173-196.
- 6 Baier, Angelika, Christa Binswanger, Jana Häberleina, Yv Eveline Nay, Andrea Zimmermann (éd.): *Affekt und Geschlecht. Eine einführende Anthologie*. Vienne: Zaglossus, 2014.
- 7 Gregg, Melissa, Gregory Seigworth (éd.): *The Affect Theory Reader*. Durham/Londres: Duke University Press, 2010.
- 8 Voir la notion de Geschlechtscharakter de Hausen, note 5.